

1913 ist dies Einkommen auf rund 40 Milliarden berechnung worden, während es heute nicht viel höher sein kann, als 27 bis 28 Milliarden Vorkriegswert. Sehr wahrscheinlich ist es noch geringer, da der Leerlauf der Wirtschaft erheblich größer ist als vor dem Kriege.

Das Volkseinkommen läßt sich nicht einseitig durch Hinaufführung von Einkommensteuern erhöhen, worauf schließlich jede Lohnerhöhung hinausläuft. Es ist auch ein grundsätzlicher Irrtum, daß höhere Löhne bei gleichbleibender Erzeugung mehr Kaufkraft entwickeln könnten. Das Gegenteil ist der Fall. Höhere Löhne würden dann nur preissteigernd wirken, weil sie im Produktionsprozeß „verdaut“ werden müssen. Damit ist aber auch die Gefahr der Inflation gegeben, da die volkswirtschaftlich notwendige Steigerung aller Preise auch zu einer Steigerung der Umlaufmittel führen muß. Es ist wieder ein Irrtum, daß die Kaufkraft der Geldzeichen durch das Satut der Reichsbank, also durch die Golddeckung und die Beschränkung des Notenumlaufs, gegen alle Stürme gesichert sei. Tatsächlich ist der Notenumlauf im Verhältnis zur volkswirtschaftlichen Erzeugung zu hoch. Er muß es sein, weil der wirkliche Ertrag dieser Erzeugung heute noch nicht ausreicht, um die angemessenen Lebenshaltungskosten des deutschen Volkes zu decken. Der Einwand, daß durch die größere Kaufkraft nach erfolgter Lohnerhöhung der Ausgleich geschaffen würde, dringt erst recht nicht durch. Zunächst ist die erforderliche Steigerung der Erzeugung noch nicht da, sodah die höheren Löhne jedenfalls sofort durch höhere Preise weggenommen würden. Der Erfolg wäre also gleich null, die Wirtschaft aber mit höheren Produktionskosten belastet. Umgekehrt: würde die volkswirtschaftliche Erzeugung steigen, so müßte das preisensenkend wirken, was zur Folge hätte, daß alle Löhne und jedes Einkommen über größere Kaufkraft als bisher verfügten. Die Behauptung, daß Inflation durch Lohnpolitik möglich ist, ist nicht nur durch theoretische Erwägungen zu beweisen, sondern auch durch die Erfahrung in der Inflationszeit.

Neues vom Tage

Zur Zollvorlage

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Luther empfing die Führer der Regierungsparteien zu einer Besprechung der politischen Lage. Es wurde dabei vor allem die Stellung der Regierungsparteien zur Zollvorlage der Regierung erörtert. Die Zollgesetze sollen möglichst am kommenden Montag und Dienstag in erster Lesung im Reichstag behandelt werden. Der Zweck der Besprechungen beim Reichsminister war, Klarheit darüber zu schaffen, wie weit bei den Parteien Meinungsverschiedenheiten über die Zollvorlage bestehen. Im Zentrum ist man erheblich geteilter Meinung über die Vorlage und auch in der Deutschen Volkspartei ist eine Minderheit vorhanden, die starke Bedenken gegen die Vorlage trägt. Im Zusammenhang mit diesen Erörterungen wurde selbstverständlich auch über die neue französische Note gesprochen. Die parlamentarische Lage wird dadurch verschärft, daß man in unterrichteten politischen Kreisen der Ansicht ist, daß es den Deutschen Nationalen gegenwärtig nur darauf ankomme, die Zollvorlage durchzubringen. Sobald die Zollvorlage gesichert sei, hätten die Deutschen Nationalen kein Interesse mehr daran, die außenpolitische Verantwortung mitzutragen.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 20. Juni. Das Reichskabinetts trat Samstag vormittag in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen, in der dringende außen- und innenpolitische Angelegenheiten behandelt wurden. Im Anschluß daran fand eine Ministerbesprechung statt.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

44)

12

(Nachdruck verboten.)

Im Heideschloß hat Frau Hedwig trotz der Winterkälte sonnenhelle Tage erlebt. Die Brautzeit mit ihrem überauswundersamen Glück scheint für sie wiedergekehrt. Elsa lächelt ja von Bonn solch vergnügte Briefe, daß auch Banderstraaten froh und befriedigt ist. Dazu kam noch, daß Ruth sich mit Franz verlobt hatte. Nun konnte er Heinz im Geschäft behalten, und vielleicht erfüllt sich doch noch sein Lieblings Traum, daß auch Heinz und Elsa noch ein Paar werden. Heimlich hoffte er, Elsa möge bald wiederkehren. Doch Woche um Woche verstreicht, ohne Elsa zu bringen. Ihre Briefe werden ebenfalls kürzer und seltener. Dem jungen Brautpaar zu Ehren werden indes manche Feste gegeben. Frau Hedwig ist in ihrem Element; sie stattet von einem Vergnügen zum andern, ist unermüdet im Ausführen neuer Gesellschaften und Überraschungen. Ihre Augen strahlen wie Jungmädchenaugen, und ihr Mund plaudert in kindlicher Fröhlichkeit. Der ernste Rudolf Banderstraaten verliebte sich zum zweitenmal in seine reizende junge Frau.

Elsa immer längeres Schweigen jedoch macht Rudolf Banderstraaten schließlich ungeduldig. Am liebsten wäre er selbst nach Bonn gefahren, doch die Geschäfte lassen ihn nicht frei.

Zu Gustes Beerdigung geht er persönlich, einesteils, um der alten Frau die letzte Ehre zu erweisen, andererseits in der stillen Hoffnung, Elsa dort zu finden.

Doch seine Hoffnung erweist sich als trügerisch; Elsa ist nicht dort, nur einen prächtvollen Kranz hat sie geschickt.

Eine seltsame Unruhe bemächtigt sich Banderstraaten, und sein Entschluß, nach Bonn zu gehen, steht unumstößlich fest.

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Banderstraaten hat sich bei der Beerdigung eine starke Erkältung geholt, die

Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung

Berlin, 20. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht zurzeit nicht entrichtet zu werden.

Unfälle beim Eislaufen

Hildesheim, 20. Juni. Der Kölner Fahrer Jessen auf Egelstor wollte zwischen Blatten und Heimbach eine Kurve nehmen, was ihm jedoch nicht glückte. Auf den quer in der Kurve stehenden Wagen Jessens fuhr der direkt hinter ihm folgende Meisterfahrer Ludwig-Essen auf Bugatti mit voller Wucht auf. Jessen war sofort tot, der Beifahrer wurde schwer verletzt. Ebenso wurde auch Ludwig schwer verletzt.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Warschau, 20. Juni. Unter dem Vorsitz Grabekis beschloß der Warschauer Ministerrat, die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland fortzusetzen. Es soll nach den neuen Direktiven der Abschluß eines Handelsprotokolls freiwirtschaftlichen Charakters erstrebt werden.

Revolvententat auf den polnischen Botschafter in Essen

Essen, 20. Juni. Im polnischen Konsulat wurde nachmittags von dem Polen Chasles Bergier auf den polnischen Botschafter Rechomski ein Revolveranschlag verübt. Bergier, der die polnische Staatsangehörigkeit verloren hat, wurde von dem Botschafter in dieser Angelegenheit empfangen und gab im Verlaufe der Unterredung 3 Schüsse auf den Botschafter ab. Die Kugel traf ihn in der Bauchgegend. Der Täter versuchte zu entfliehen, wurde aber von den herbeigeeilten Büroangestellten festgehalten und später von der Polizei verhaftet. Der Botschafter wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Befinden ist inzwischen schon gebessert.

Der Reichsrat in Stuttgart

Stuttgart, 20. Juni. Zur Besichtigung der Landwirtschaftsausstellung war am Samstag vormittag der Reichsrat in Stuttgart eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags fand zu Ehren der Erschienenen Mitglieder des Reichsrats in den Räumen der Villa Berg ein Empfang durch die Stadt statt.

Die Stellung der britischen Dominions zum Paktplan

London, 20. Juni. Der parteiunabhängige „Daily Express“ glaubt melden zu können, daß die Auffassung in bezug auf alle britischen Dominions bestimmt und endgültig gegen den geplanten Pakt sei.

Noten zum Sicherheitspakt

Warschau, 20. Juni. Außenminister Strzyzowski setzte in der auswärtigen Kommission der Sejm die Ansicht der polnischen Regierung über die französische Garantiepaktfrage auseinander. Für Polen sei unabänderlicher Grundsatz die Unberührbarkeit der Friedensverträge. Frankreich reiche die Hand zum Frieden. Sache Deutschlands sei es, entweder anzunehmen oder abzusehnen. Wenn es die Hand ergreife, komme es aus der feindlichen moralischen Nachkriegsposition heraus und werde Mitarbeiter am Weltfrieden. Deutschland wolle, daß man den Krieg vergesse. Polen wünsche daselbe. Am jedoch Helfer und Wächter der allgemeinen Sicherheit und des Friedens zu sein, müsse man aufhören, ein Feind der Verträge zu sein.

Coolidge zum Sicherheitspakt

Wagport, 20. Juni. Wie „Newport World“ aus Washington meldet, heißt Präsident Coolidge keine Möglichkeit, wie

die Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit dem von Frankreich unterstützten deutschen Vorschlägen einwilligen könnten, Treuhänder für die Sicherheitsfrage zu werden. Präsident Coolidge habe keine Stellung den Fragestellern im Weißen Hause mitgeteilt. Er sei der Ansicht, daß Amerika gemeinsam mit den anderen Nationen an der Sicherheit Europas interessiert sei. Doch trete er für die seit langem geübte Politik ein, daß sich die Regierung von Verpflichtungen, wie sie vorgeschlagen worden seien, zurückhalten müsse.

Schwankungen bei den französischen Sozialisten

Paris, 20. Juni. Drei Tagesordnungen, in denen die sozialistische Kammerfraktion zur Frage der Beibehaltung oder der eventuellen Aufkündigung der Unterstützungspolitik Stellung nehmen soll, sind den Mitgliedern der Fraktion und den Mitgliedern des Verwaltungsrats zur Abstimmung zugesandt worden. Es liegen zur Abstimmung vor: eine Tagesordnung Comperre-Morel, die eine Wiedererlangung der vollkommenen Handlungsfreiheit gegenüber dem Kartell der Linken und der Regierung fordert, eine Tagesordnung Renaudel, die Beistand von Fall zu Fall fordert, und endlich eine Tagesordnung Vincent Auriant, die die Fortsetzung der Mitarbeit nach Beratung mit der Regierung und den linksstehenden Gruppen vorschlägt.

Zur Lage in China

Peking, 20. Juni. Die Kommission der diplomatischen Vertreter der interessierten Mächte gab ein Communiqué heraus, worin sie ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf Wunsch der chinesischen Regierung ihre jeweiligen Regierungen um die Ermächtigung zu ersuchen, in freundschaftlichem Geiste Vorschläge zu erörtern, die von der Delegation in Shanghai über die Organisation der Ausländerniederlassungen und ihre Justizverwaltungen vorgebracht worden sind.

Paris, 20. Juni. Havas meldet aus Hankau: Die chinesischen Behörden üben keine Kontrolle mehr über die Aufständischen aus. Zahlreiche Ausländer haben sich an Bord der Kanonenboote geflüchtet.

Hongkong, 20. Juni. Die britischen Freiwilligen halten sich für eine eventuelle Mobilisierung bereit.

Berichterstattung vor der Kreplo

Paris, 20. Juni. Die Kreplo hielt gestern eine Sitzung ab, in deren Verlauf der neue Beobachter der Ver. Staaten, Ralph Snowden Hill, der den zurückgetretenen Obersten Logan ersetzt, eingeführt wurde. Die Reparationskommission nahm alsdann von dem Bericht des Kommissars für die Reichseisenbahn und die Reichsbank über die Reparationszwecke zur Verfügung gestellten Einnahmen entgegen.

Der Krieg in Marokko

Paris, 20. Juni. Havas meldet aus Tanger: Die Lage in der westlichen spanischen Zone wird ernst. Rebellenkontingente konzentrieren sich an verschiedenen Punkten der internationalen Linie Ceuta-Tetuan und in der Zone von Larache.

Madrid, 20. Juni. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der spanisch-französischen Kommissionskonferenz ist der Presse ein Communiqué übermittelt worden, in dem es heißt, die spanisch-französische Kommission habe die Frage der Ueberwachung von der See her geprüft und hätte über die den beiden Regierungen vorzuschlagenden Maßnahmen ein vollkommenes Einverständnis erzielt.

Paris, 20. Juni. Der parlamentarische Ausschuß der Kommissionskonferenz der Kammer, der nach Marokko entsandt wurde, hat, wie die kommunistische „Humanité“ mitteilt, in seinem ersten Bericht den Heeresauschuß und das Kriegsministerium ersucht, in möglichst kurzer Zeit die bereits vorgesehenen Verstärkungen an Mannschaften und Material einzuschiffen.

Mit bitterem, hartem Auflachen wird Heinz von seinem Onkel empfangen.

„Sie ist mein Kind nicht mehr, Heinz, das muß euch gelingen!“ rüft Banderstraaten auf Heinzens Frage herab.

Dieser aber hält mit festem Griff des erregten Hantel.

„Onkel Rudolf, sei doch vernünftig. Ich kenne dich ja nicht wieder. Was hat denn Elsa getan, daß du das arme Kind von dir stößt? Onkel Rudolf, ich habe ein Recht, danach zu fragen, habe ich doch Elsa lieb, lieber vielleicht, als du sie haben kannst.“

Da stöhnt Banderstraaten auf wie ein zu Tode getroffener Hirsch. Dann wirft er Heinz den zerknüllten Brief zu.

„Da lies, Heinz, und wenn du sie dann auch noch liebst, so habe ich mich auch in dir getäuscht.“

Blau und bleicher wird Heinz beim Lesen der Zeilen; in trostlosem Weh bilden seine ersten Augen.

„Onkel Rudolf, das darf nicht sein! Sie darf nicht fort in die Welt hinaus. Hier muß ein Mißverständnis vorliegen. Denn was sie da schreibt von liebevoller Heimat, ist ja nur ein Vorwand, der leicht durchschaut werden kann. Elsa war ein viel zu resolutes und vernünftiges Mädchen. Die angegebenen Gründe haben sie niemals zu solch folgenschwerem Schritt bewegen. Grüme dich nicht darüber, Onkel Rudolf, daß sie schreibt, durch deine zweite Heirat hättest du ihr das Elternhaus verleidet, ihr die Heimat genommen. Das unerfahrene Kind hat nicht bedacht, was es schrieb, denn wären nur diese Gründe maßgebend gewesen, so hätte sie viel früher gehen können. Hier muß ein anderer Grund vorliegen.“

Da hebt Banderstraaten das vergämrte, wie um Jahre gealterte Gesicht zu Heinz empor.

„Sie hatte dich lieb, Heinz, und wir unvernünftigen Menschen glaubten, du wollest dich mit Ruth verloben. Meine Frau hatte Elsa beobachtet, und sie sprach mir von Elsas Liebe zu dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Juni.

Als Präsident Lobe am Samstag die Sitzung eröffnete, waren kaum 30 Abgeordnete im Saale. Nach Erledigung kleinerer Anfragen nimmt das Haus die Weiterberatung des Etats des Innern beim Kapitel Gesundheitswesen vor. Abg. Dr. Moses (Soj.) weist auf die ungeheure Zahl der Todesfälle an Kindbettfieber hin. Hier sei die Zahl der Todesfälle von 21,9 Prozent im Jahre 1923 auf 46 Proz. im Jahre 1924 gestiegen. (Hört! Hört!) Schuld an diesen Verhältnissen trägt zum großen Teil mit die traurigen Wohnungsverhältnisse. Der Redner begrüßt, daß die Regierung die Vorarbeiten für die Reichsgesundheitswoche in Angriff genommen habe und bespricht dann die Kämpfe der Bergarbeiter gegen die Unternehmer. Die Schutzgelder, Agrarzollvorlage bezeichnet der Redner vom gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet als ein Attentat auf die Volksgesundheit. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn alle notwendigen Lebensmittel durch Zölle verteuert würden, könnte die Leibliche Gesundheit, für die sich der Innenminister Schiele eingesetzt habe, niemals erreicht werden. Der Redner erinnert an ein Wort Friedrich Raumanns, der 1902 bei den Kämpfen um die Schutzgelder den Ausspruch getan hat: „Der Tuberkulose-Bajulus weicht dem besseren Brote.“

Staatssekretär Zwegert: Der Reichsminister des Innern bedauert besonders, bei der Beratung des Kapitels der Volksgesundheit durch seine Krankheit am Erscheinen verhindert zu sein. Er hat mich beauftragt, zu erklären, daß ihm die Volksgesundheit besonders am Herzen liegt. Ein gesundes und starkes Volk zu schaffen ist das Ziel, um das die bewußten Deutschen unserer Tage kämpfen. (Zuruf links: Lebensarten!) Heute seien beauerlicherweise die Gesundheitsverhältnisse unter den Erwerbslosen und in minderreichen Familien noch keine guten. (Zuruf links: Deshalb die Getreidezölle!) Der Staatssekretär dankt dann im Namen der Regierung den in- und ausländischen Stellen für die dem armen Deutschland gewährte tatkräftige Hilfe (Beifall) und hebt hervor, daß Maßnahmen getroffen seien, um die Speisung und Unterstützung der Bedürftigen fortzusetzen, wenn die ausländischen Quellen versiegen. Die Durchführung des Sachverständigengutachtens dürfe nicht auf Kosten der Volksgesundheit geschehen. Die Regierung werde an besonderen Maßnahmen für die Volksgesundheit für ihre Gesandten gegen den Alkoholmißbrauch, die Geschlechtskrankheiten und den Tuberkulose-Erwerb eingreifen und bittet, auch die im Ausschuss vorgeschlagene Etatserhöhung für die Volksgesundheit zu genehmigen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 22. Juni 1925.

* Der gestrige Sonntag, an welchem in der Frühe die Frühjahrsausübung der Feuerwehre verbunden mit der Verteilung der Feuerwehr-Ehrenzeichen stattfand, war hier ausfallend ruhig, wohl deshalb, weil sehr viele Bewohner unseres Städtchens auswärts waren: Die einen bei der überaus sehenswerten Wanderausstellung in Cannstatt-Stuttgart, andere bei dem prachtvollen Oratorium „Judas Makkabäus“, das in der Stadtkirche in Nagold unter der bewährten Leitung von Studienrat Schmid gegeben wurde, sehr viele Teilnehmer, etwa 100, wies auch die wohlgelungene Wanderung des hiesigen Turnvereins nach dem Rummelsee, der Hornögründe um, auf, auch die vom Hallwanger Niedertranz in Kälberbronn aufgeführte Tragödie „Glaube und Heimat“ und das Sommerfest des benachbarten Radsfahrervereins Pfalzgrafenweiler lockten an. Kein Wunder, daß es hier ziemlich entvölkert ausfiel. Nur der Bezirksverein Nagold vom Blauen Kreuz, der hier eine Konferenz abhielt, sah viele seiner Anhänger und Freunde um sich und sie, die Feinde des Alkohols und seiner Wirkungen sind, machten keinen Spektakel. Ein Gang durch die schon stehenden Felder war gestern besonders lohnend. Erfreulicherweise erhielten sie heute Nacht ausgiebigen Regen, den sie recht notwendig brauchen können. Er hat die ganze Natur und die Menschen erquickt und auch das Sehen von Kraut etc. ermüdet, welchem Geschäft am heutigen Montag morgen mit Eifer nachgegangen wurde, nachdem der Regen in die Heimat, die bei Vielen übrigens schon gut beendet ist, eine Pause gebracht hat.

* Schwere Unglücksfall. Gestern Abend 7 1/2 Uhr fuhr der 16jährige Lehrling Friedrich Theurer aus Simmersfeld in schnellem Tempo mit seinem Fahrrad die Heselbronnersteig herunter. Infolge plötzlichen Bremsens verlor er die Gewalt über sein Rad und stürzte bei der steinernen Brücke am Umfang der Steige. Er blieb mit einer Gehirnerschütterung und aus 2 Kopfwunden blutend, am Blase liegen und wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich. Der Mitfahrende, der hinten auf dem Rade stand und vorher absprang, kam mit einigen Hautabschürfungen noch glimpflich davon. — Man hat an der Heselbronner Steige sehr oft Gelegenheit, Radfahrer in rasendem Tempo die Steige herabfahren zu sehen. Es ist dabei wirklich kein Wunder, wenn dabei immer wieder Unfälle vorkommen. Der gestrige schwere Unglücksfall möge erneut eine Mahnung für die Radfahrer sein, welche die Heselbronner Steige zur Abfahrt benutzen.

Der Schwarzwaldbezirksverein Altensteig. Der Ausschuss der hies. Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins versammelte sich am Donnerstagabend im Waldhorn, um zu den laufenden Vereinsangelegenheiten Stellung zu nehmen. Er beschloß, zur Erinnerung an die vor 40 Jahren stattgehabte Gründung des Vereins ein Stiftungsfest abzuhalten, und zwar soll dasselbe zusammen mit dem am 26. Juli geplanten Waldfest im Dirsch-

graben gefeiert werden. An der Hauptversammlung des Vereins in Calw am 11. und 12. Juli wird auch die hiesige Ortsgruppe durch einige Mitglieder vertreten sein. Die Wegkommission, die in den letzten Jahren ihres Amtes nicht mehr gewaltet hat, soll ihre Tätigkeit nunmehr wieder aufnehmen und die Wegbezeichnung des hies. Bezirks (wovon nicht Pfalzgrafenweiler und Kälberbronn gehören) nachsehen. Der Stand der Vereinskasse verbot obige Arbeit bisher. Erfreulich wäre es, wenn diesem letzteren Uebelstand von an der Wegbezeichnung interessierten Kreisen abgeholfen würde.

— Sommeranwendung. Am 21. März stand die Sonne in dem sogenannten Frühlingspunkt. Von da stieg sie von Tag zu Tag am Himmel immer länger wurde und der Tag ständig im Wachsen war. Die Sonne steht am 22. Juni 23 1/2 Grad über dem Äquator. Dieser Punkt der Ekliptik heißt der Sommeranwendungspunkt, weil die Sonne hier in Bezug auf den Äquator zum Stillstand gekommen zu sein scheint und sich ihm wieder zuwenden beginnt. Die Sonne hat hier ihre größte Deklination erreicht und scheint jetzt senkrecht auf den nördlichen Wendekreislängen des Kreises. Dieser Zeitpunkt ist der Beginn des astronomischen Sommers. Sommeranfang ist der längste Tag des Jahres, 18 Stunden Tag, 8 Stunden Nacht. Da ist die Zeit der schönen ausgiebigen Sommerabende. Freude und Leben ist auch im Norden der Erde eingelehrt. Die Sonne geht vor Freude dort gar nicht mehr unter und bleibt tagelang am Himmel. Die Inseln haben einen längsten Tag von 24 Stunden. Zwei Monate haben die Bewohner von Hammerfest, der nördlichsten Stadt Europas, ihren Tag. Das ist eine Zeit der Arbeit. „Nacht ist es Tag, es zeugt sich der Mann, bald kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Bei unseren germanischen Ahnvätern war die Zeit des Sommerbeginns ein hohes Fest. Zu seiner Feier zog man hinaus auf die Felder und auf die Berggipfel und entzündete zu Ehren des germanischen Lichtgottes Baldr hohe Feuer an. Dieser Brauch hat sich noch in zahlreichen Gegenden unseres Vaterlandes erhalten. Seit dem Eindringen des Christentums in die deutschen Gebiete wurde freilich vielfach aus dem Sonnenwendfeuer der alten Germanen das Johannisfeuer zu Ehren des Täufers Johannes. Sein Kalender tag ist der 24. Juni.

* Nagold, 20. Juni. (Todesfall.) Postamtman Wurst, der lange Jahre hier als Postvorstand tätig war und vor nicht ganz einem Jahr von hier scheid, um sein Amt in Heidenheim anzutreten, ist in Tübingen ganz unerwartet an einem Herzleiden verstorben.

* Calw, 21. Juni. In Altbürg ist nach 34jähriger Tätigkeit in der Gemeinde Oberlehrer Härter in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß versammelte sich die Schulgemeinde im Gasthof zum Hirs, um dem beliebten Lehrer noch die Liebe der früheren Schüler zu zeigen. Ansprachen hielten der Ortsvorsteher Walz und Pfarrer Schmid. Beide würdigten in ihren Ausführungen die langjährigen, treuen und erspriesslichen Dienste ihres scheidenden Lehrers und übergaben ihm als Zeichen des Dankes von der Schulgemeinde ein schönes Geschenk. Die Veranstaltung, die sehr zahlreich besucht war, wurde verschönt durch verschiedene Vorträge des Liebeskranses und durch einige Schülerchöre. Oberlehrer Härter behält seinen Wohnsitz in Altbürg. — Die Heuernte ist bei dem guten Wetter sehr schnell vorübergegangen. Am heutigen Sonntag kommt nun der schönere Teil der Arbeit. Der alte Brauch der Heulag ist bei den reicheren Bauern noch geblieben und so gibt es in den meisten Bauernhäusern ein besonders reiches Mittagessen, hierauf Kaffee mit allerlei Kuchen, und sodann Most oder Bier. Bei der Feier geht es manchmal hoch her.

* Agenbach, 18. Juni. (Eröffnungsschießen.) Am vergangenen Sonntag fand auf der neubauten Schießbahn der Schützenvereine Agenbach und Meistern bei der Agenbacher Sägmühle im Kleinen Tal das Eröffnungsschießen statt. Die Veranstaltung war durch schönes Wetter begünstigt, litt aber unter schwachem Besuch, der seine Ursache hatte in den vielerlei Veranstaltungen an jenem Tage. Geschossen wurde mit Mauser-Kalibergewehren 6 mm auf 150 Meter liegend freihändig, auf 20er Ring Scheibe und stehend freihändig auf Ehrenscheiben. Angesichts der schweren Bedingungen waren die Ergebnisse durchaus befriedigend. Geschossen haben 77 Schützen. Die Preisverteilung, wobei schöne und wertvolle Preise verteilt wurden, fand um 5 Uhr in der Agenbacher Sägmühle statt, in Anwesenheit des Geschäftsführers Herrn E. Neef-Stuttgart, vom Landes-Schießverband. Ein gemächliches Beisammensein bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Stuttgart, 20. Juni. („So ein Rindvieh!“) Ein in der Strohhofstraße wohnender junger Mann machte einen Ausflug an den Ebnsee. Er badete im See und legte sich nach dem Bade an das Seeufer in die volle Mittagssonne und schlief fest ein. Völlig „verbrüht“ am ganzen Leibe fanden Vorübergehende den Schlafenden und weckten ihn. Auf der Heimfahrt bekam er einen Schüttelfrost und lag mit hohem Fieber und vielen Schmerzen fünf Tage lang recht krank im Bett. Der gerufene Arzt begrüßte den Jüngling mit den Worten: „So ein großes Rindvieh“, verordnete Bäder und Dampfbäder. Mäße dieses ärztliche Kraftwort und dieser Vorfall die „wandernde Jugend“ stets zur Vorsicht mahnen, denn Sonnenbäder können tödlich wirken.

Stuttgart, 20. Juni. (Kein Volksfest.) Der Gemeinderat beschloß, diesen Herbst das Cannstatter Volksfest mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Wanderausstellung ausfallen zu lassen.

Heilbronn, 20. Juni. Der frühere Geschäftsführer der Bezirksfürsorgebehörde, Friedr. Heibel, der kürzlich nach Veruntreuung erheblicher Beträge flüchtig geworden war, ist jetzt zurückgekehrt und hat sich selbst dem Gericht gestellt.

Heilbronn, 20. Juni. (Krankenkassenverband.) Die Landesversammlung des Württ. Krankenkassenverbandes findet hier am 29. d. Mts. in den Sälen der „Harmonie“ statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. das neue Fürsorgerecht, Erwerbslosenfürsorge und Krankenkassen und die Arztfrage.

Schramberg, 20. Juni. Infolge eines Drahtbruches stürzte am Behr ein Lichtleitungsmaß um. Das Frühlauto nach Oberdorf konnte einer Berührung mit dem Hindernis nach ausweichen, dagegen kam der Metzgermeister Friedr. Wiedmaier, der kurz darauf die Straße hinabfuhr, mit seinem Rad über den Draht zu Fall und trug u. a. zwei Rippenbrüche davon.

Ulm, 20. Juni. (Brandstiftung.) Das Schwurgericht hat den Elektrotechniker Eugen Beer von Dietenheim O. A. Laupheim wegen Verleitung zur Brandstiftung zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und dessen Ehefrau Magdalene wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um einen Brand in der Nacht vom 8. auf 9. Mai in Dietenheim in einem Haus, das einem Fräulein Niederbacher gehörte.

Ulm, 20. Juni. (Unterschlagung.) Nach Unterschlagung von ca. 5000 M ging der 27jährige Buchhalter einer hiesigen Firma flüchtig. Das volle Vertrauen seiner Firma nützte er aus, um so widerrechtlich Gelder der Firma an sich zu bringen. Seine Veruntreuungen wurden gerade einige Tage nach seiner Verheiratung aufgedeckt.

Heidenheim O. A. Heidenheim, 20. Juni. (Brand.) In dem Hause der Witwe Maier brach über den Mittag, so lange diese auf dem Felde arbeitete, Feuer aus, das das ganze Innenhaus zerstörte.

Hofheim, 20. Juni. (Die Fegen.) Ein interessanter politischer Strafprozeß fand vor dem hiesigen Amtsgericht sein Ende. Der hiesige Kommunistenführer und Stadtrat Jost hatte anlässlich einer öffentlichen Rede auf dem hiesigen Marktplatz vor der ersten Reichspräsidentenwahl, als er die Haltung der den bürgerlichen Parteien und der im Reichsbanner vereinigten sozialdemokratischen Arbeiter kritisierte, von Fegen gesprochen, denen diese noch nachhäuften. Hierin war eine Beschimpfung der Reichsflagge erblickt und Jost erhielt einen Strafbefehl über 130 Mark. Jost legte Einsprache ein, die der zuständige Reichsgerichtshof an das hiesige Amtsgericht zur Verhandlung überwies. Er will mit Fegen, das gleichbedeutend mit Lumpen sei, die führenden Arbeiter gemeint haben und wurde von seinem Verteidiger, einem kommunistischen Rechtsanwalt von Stuttgart kräftig unterstützt. Das Urteil lautete auf die erstarrte Strafe von 130 Mark oder 10 Tage Haft.

Billingen i. B., 20. Juni. (Zusammenstoß.) Als gestern früh der Personenpostwagen Oberesbach-Billingen den Bismarckring beim oberen Tor kreuzen wollte, kam im raschen Tempo ein der Firma Kienzle, Uhrenfabriken, gehöriges Personenauto die Waldstraße hergefahren. Der Lenker des Autos wollte im letzten Augenblick seinen Wagen herumsteuern, was ihm jedoch nicht mehr gelang und fuhr so den Postwagen beim rechten Hinterrad an. Letzterer wurde zur Seite gestoßen, wobei die beiden Insassen, ein Mann und eine Frau aus Oberesbach, durch den Anprall aus dem Wagen geschleudert wurden. Die Frau erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und der Mann eine leichte Kopfverletzung. Auch der Lenker des Postwagens, wie derjenige des Autos, erlitten leichtere Verletzungen im Gesicht.

Jany, 20. Juni. (Brand.) In der Nacht auf Freitag entstand in einem Hause am Stadtbach ein großes Schadenfeuer. Das Gebäude wurde von drei Arbeiterfamilien bewohnt, wovon eine unversichert ist. Der Dachstuhl ist ab, das Haus gänzlich ausgebrannt.

Vermischtes.

Der Bauer als Dichter. Daß auch Landwirte, wenn es sein muß, Verse und nicht die schlechtesten zu machen verstehen, beweist folgendes wahres Geschichtchen. Ueber das Wiesengrundstück eines Bauern führt ein Abfuhrweg. Da es nun vielen Leuten an Verstand fehlt, darüber nachzudenken, daß das Gras und Heu ein wichtiger Artikel für den Landwirt ist, betreten sie in rücksichtsloser Weise auch die Felder. Um diesem Unfug auf seiner Wiese abzuwehren, hat nun dieser Landwirt eine Warnungstafel auf seinem Grundstück mit folgendem Verslein angebracht: „Lieber Leser, merkt dir das, geh auf dem Weg und nicht im Gras; damit man leicht und ohne Mühe, dich untersuchen kann vom Noth!“

Was studieren die Frauen heute. Die Statistiken der Universitäten zeigen, daß die heutigen Studentinnen weniger Medizin und Philologie, dafür mehr Nationalökonomie und Rechtswissenschaften, Theologie (evang.), Naturwissenschaften und Pharmazie bevorzugen. Die meisten Frauen studieren in Berlin, dann folgen München, Köln, Frankfurt, Leipzig, Freiburg, Hamburg, Bonn, Breslau, Heidelberg, Marburg, Göttingen, Jena, Tübingen, Jerns, Würzburg, Königsberg, Kiel, Halle, Gießen, Greifswald, Rostock und Erlangen.

Verlobung im italienischen Königshaus. Die „Tribüne“ berichtet in einer Sonderausgabe, daß am Donnerstag bei einem Gartenfest in der königlichen Villa Savona die Verlobung der Prinzessin Margalida, der zweiten Tochter des Königs, mit dem Landgrafen Philipp v. Hessen bekanntgegeben wurde. Landgraf Philipp v. Hessen ist ein Sohn des Prinzen Friedrich Karl v. Hessen und der Prinzessin Margarete von Preußen, Schwester des früheren Kaisers; er ist durch den Tod seiner im Kriege gefallenen zwei ältesten Brüder Haupt des ehemaligen kurfürstlichen Hauses der Hessischen Fürstenthümer.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Nordwestliche Winde, durch den Hochdruck im Westen bedingt, bringen Abkühlung. Für Montag und Dienstag ist Fortsetzung des vorwiegend trockenen und auch teilweise heiteren Wetters zu erwarten.

